

# General Anzeiger



Wöchentliches Tagesblatt.

Wöchentliches Anzeigerblatt.

Abonnements: 50 Hlr. pro Monat frei im Haus. ...

Wohlfahrt: 50 Hlr. pro Monat frei im Haus. ...

Abonnements: 50 Hlr. pro Monat frei im Haus. ...

Abonnements: 50 Hlr. pro Monat frei im Haus. ...

Abonnements: 50 Hlr. pro Monat frei im Haus. ...

Abonnements: 50 Hlr. pro Monat frei im Haus. ...

Abonnements: 50 Hlr. pro Monat frei im Haus. ...

Abonnements: 50 Hlr. pro Monat frei im Haus. ...

## für Halle und den Saalkreis.

### Amliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund“ und „Aikeriki am Saalestrand“.

## Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

### Inm Weihnachtsfest.

Halle, 24. December.

Nach einem unruhigen, bewegten Jahre, nach einer bewegten Weihnachtszeit, die im öffentlichen Leben wenig von der Beschlichkeit und Seltsamkeit an sich trug, von der wir singen, ist nun das hohe Fest selbst herangefahren, das Herz der Liebe und Freude, die Feiertage, der wir Deutsche von Allen mit Frey und Dank anerkennen, die so wahr ist und uns ewig neu bleibt, die ihren Namen, künftigen Trost spendet für verbüßte Sünden, die ein ganzes Volk vereint zu einer einzigen großen, von denselben Gedanken, Hoffnungen und Wünschen befehlten Familie. Die Gedanken schweben zurück auf lange, verstrichene Monate mit vieler Arbeit, mit härteren Sorgen, die Hoffnungen gelten den kommenden Tagen, die Wünsche dem Frieden, der Freude, dem Gelingen in der eigenen Familie. So innerlich bewegt, so hingebend, schmücken wir den Weihnachtsbaum, der uns ein Bild ist sonnigen Glücks, und frohen Willens, und sinnend schauen wir seinen Glanz, wenn an unsrer Ohren der Jubel der Weihnachtstöne klingt! Und die Weihnachtstunde läßt sich nicht halten und nicht ignorieren, sie überfließt Säure und Wäule, sie bringt durch die Mauer und Schüre, sie spendet mit vollen Händen, der Jugend, wie dem Alter, hier ein Jauchzen der Lust, dort eine stille Wehmuth hervorzuwehen. Die Erinnerung an all die erlebten Weihnachtstagen taucht von Neuem auf mit jedem Jahr, wir halten sie und pflegen sie als einen kostbaren Schatz, von dem wir lange zehren. Die Weihnachtsterrasse sind so recht deutsche Feiertage, und über ihrem heiligen Glanz flingt die einzige, tiefsinnliche, freudige Verkündigung: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen.“

Wie wandern viele Jahre auf der rauhen und stäubigen Straße des Weltlebens dahin, bis wir zur frohen Stätte der Weihnachtsterrasse alljährlich gelangen. Und mancher thätige Mann ermahnt auf dem langen Wege, er rüht zu Boden, ermahnt noch Schaffen, und vorüber an ihm braust der tollste Zug. Es gibt kein Aufheben, keinen Stillstand, und harter Hand treibt die Sorge um das tägliche Brot vorwärts, dahinjähren erschaffen und die Geheißende der Heiligen, die so viele vorwärts bringen und nicht zur Ruhe kommen lassen. Es ist ein wildes Rollen und Jagen, und wie vermag am Ende zu sagen, daß er erreicht, was er erwünscht? Die Arbeit erheischt heute die Aufbietung aller Kräfte, es fehlt nicht an solchen, die mehr thun, als ihre Schuldigkeit, und sie leiden doch unwohl nach dem equidistanten Toppfen des wahren Genusses. Was die Wägen, gering der Betrag, so geht es die Zeiten hindurch, und mancher heilige Wunsch, der schwerer, ist nebenbei noch abzumachen. Der Kampf um ein gelingendes und fortgesetztes Leben führt nun zu leicht nur zu einem Kampfe des Einzelnen gegen den Einzelnen, wir kennen alle unheimliche Erscheinungen, die sich dann und wann vielleicht einmal mildern, die aber plötzlich so lothraler hervorzuweisen. Es ist ein trübes Loos, das dem heutigen Geschlecht so vielfach beschiden, aber es ist Weisheit, und wo Schritten, ist doch auch etwas Licht. Die Alles sein könnte, das setzen wir zur Christenheit, die ewiglichen Tage wegen lange Weiden an.

Die ersten Weihnacht! Wie feiern, das heißt, wir versuchen uns hinauszuhelben, über das Jahr, was sonst unser Denken und Thun be-

steht, nicht hohes Geld und Gut, nicht der Strand tollten Vergnügen, nicht Puzer und Genuss sind unsere Lösung zur Weihnachtsterrasse, wir denken weniger an uns, als an Andere, die wir lieben, die uns noch lieben, die wir schätzen. Wir haben ein einziges Streben, an der Freude Anderer uns zu erheben, und kommen menschliche Schwächen aus in dieser Zeit zur Geltung, sie sind doch verflucht durch den vollen Weihnachtstau. Wie selten zu Weihnachten im Kampfe um das Leben, im Kampfe mit dem Leben, wir calen aber nicht, wir kommen neue Kraft, wir tauchen unter in das verflüchtende Bad christlichen Glaubens und christlicher Liebe, wir fühlen die Weisheit der heiligen, seligen, gnadenbringenden Zeit.

Wir konnten früheren Sinnes Weihnachten 1897 feiern, und wir sind dankbar, daß ein freundliches Gesicht manche dunkle Wolfe in unserem öffentlichen Leben hat verschwinden lassen, die sonst schwer über dem heiligen Himmel der Weihnachtsterrasse hätte lagern können. Wir wissen, daß nicht Alles so völlig glücklich ist, daß nicht noch neue Kämpfe drohen könnten, wir hoffen aber, daß Deutsche mit Deutschen zum Schluss sich einigen über ein gemeinsames Thun. Aus der See schimmert heute ein starkes deutsches Geschwader auf dem Wege nach den fernsten Ozeanen, manche deutsche Familie kann, wenn sie an dem sichermemenden Christbaum verjammelt ist, des fernsten Teueren, und an ihrem Denken nimmt Theil die ganze Nation! Doch ergeben sich in den Weihnachtstagen unsere Gedanken über alles Weltliche, und helle Wünsche gelten auch einer glanzvollen Zukunft unserer deutschen Vaterlandes.

So feiern wir alle Weihnacht im deutschen Reichthum, die Bürger des Reichs mit ihren Familien, sie alle gleichen Kämpfern, die mit dem Kampf für die Sicherung von eigenem Haus und Herd zugleich einen Kampf für Nationalwohlstand, für Volk's Nützlichkeit verbinden. Alle bunten Feiertage, alle trüben Erfahrungen können nicht darüber wegzuführen, daß mit dem nächsten harten Kampfe um das tägliche Brot sich auch der Streik um höhere und bessere Güter der Nation verbindet, Güter, die uns erheben und erheben müssen, wenn unser höchstes, unser Vaterland geüben soll.

Machtvoll gewachsen ist die Bewunderung unserer herrlichen deutschen Weihnachtsterrasse in allen Erdtheilen, ist gewachsen auch das Wissen des deutschen Namens, und die jetzige Flottenwerbung nach dem Osten zeigt wiederum aller Welt, daß kein Deutscher mehr ungetroffen angetroffen werden darf. Dies Wissen, das nach Außen ununterbrochen ist, haben wir auch nach Innen hin, im Innern thätig zu machen; heilig, wie die Ehre des Hauses, soll Allen und überall sein die Ehre der Nation! Was dem Deutschen sein deutsches Heim recht ist, das empfinden wie so recht zu Weihnachten, was dem Deutschen seine schöne große Heimat gilt, das sollte in jeder deutschen Brust sich mehr und mehr, bei jedem Herzschlag lautlich machen, dann wird es wohl um uns stehen. Und daraus lautet:

### Gelegentliches Weihnachtsfest!

### Politische Ueberflucht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 24. December. (Hinausdrücken.) Der Kaiser hätte heute Morgen von 9 Uhr ab die Besuche des Kriegsministers, Generalleutnants von Geyser und daran anschließend des Chefs des Marine-Kabinetts, Generalleutnants, General der Infanterie von Hahne. Mittags begab sich der Kaiser nach Berlin und nahm das Frühstück bei

erhalten wird!“ zuckte Oertl sehr nachdenklich und besorg, als wie hoffnungslos die Sache.

Selbstverständlich hat sie das damit! sie kennt ja seine Neuen außer Wulff-Dietrich und Dir!“

„Du! Du! du bist direkt geragt!“

„Ja, konnte etwas verlegen das Köpchen: „Ja, ich war so indistinct! Verzeih mir, lieber Bruder!“ hat sie weich, mit leich bebender Stimme. „Ach, die Ungewöhnlichkeit war so qualvoll, und ich wollte gern mit mir selber und meinen wirren, kranken Gedanken ins Klare kommen!“

„Varmberger Gott!“ ... was sagte sie?“

Oertl war beinahe bloß vor Schreck.

„Sie hat mich, jetzt nicht um eine Antwort in sie zu dringen! am Donnerstag solle alles nach Wulff arrangiert werden! wenn Du nach dem Diner noch Lust verspürtest, um sie zu freien, so solltest Du getrost anfragen! — Nun, das ist doch so gut wie ein Jawort!“

Oertl stand wie vom Schlag gerührt und zerrte nervös an seinen Schurzknöpfen. Am liebsten hätte er jetzt losgewettert und umdrehend erklärt, daß er absolut keine Lust habe die Cousine zu heiraten und daß er es nie und nimmer thun werde. — aber als er in die glückseligsten, wunderbaren Mädchenaugen sah, welche wie in fliehender Wille zu ihm aufzusehen, erlask ihm das Wort auf den Lippen.

Er drückte kurz und eilig ihre Hand und wandte sich jäh zur Thür: „Ich danke Dir, Schwesterchen, nun sind ja wohl die Würfel gefallen!“

Sie aber blieb allein zurück und lehnte sich gedankenverloren in die schwebende Zweige, welche dem Balkon umrankten. Nun wird um mich wohl alles gut werden! Sie kann fühlen, was sie an ihm gefühlt hat!

Sie faltete die Hände und drückte sie gegen die Brust, — und ihr Blick schweifte wie verflucht hinab zum Thal, als wolle sie ihn jetzt gleich selbstvergessen gründen, ihn, der morgen die Blume des Glücks auf diesen Berg pflanzen soll. Für ihn wird das Glück vollkommen sein, — ach, daß auch für sie die

der Kaiserin Friedrich ein. Alends gedachte der Monarch der Entlassung, leter für die verordnete Militär- u. Heeresangelegenheiten beizugehen.

— (Während des Winteraufenthaltes der Majestäten in Orlanien) hat Kaiser Wilhelm in Graubünden eine Reise gemacht, die mit Rücksicht auf die abnorme Lage und die etwa aus den Vorgängen am gelben Meere bestehenden Vermuthungen von hoher Bedeutung ist. Auf der Fahrt hat der Kaiser bei guten Beziehungen zu Russland in einer Reise gehabt, welche die Möglichkeit einer Meinungsverschiedenheit mit Russland aus Anlaß der ostianischen Dreihundert wieder erneuert hat, wie er nach dem Frieden von Schimononki zwischen Russland, Deutschland und Frankreich zwar nicht auf Grund förmlicher, schriftlicher Abmachungen, aber doch tatsächlich einigig wurde. Was er nicht nur die englische, sondern auch die Herr v. Bülow von den Bülen unterer Aktion in China gegeben hat; Ehre für unser vortreffliches Reich und Gemüth, daß, daß Verhandlungen unter Staatsangehörigen und Beziehungen anderer Handelsinteressen nicht wiederholen. Handeln die Dinge, daß wir nicht zu spät kommen, wenn die künftige Welt einmal geschlossen wird.

— (Das Herr Dr. Pieber) mit seiner geschmackvollen Anbahnung in der Flottenwerbung gemeint hat, es ab beson. jedoch, eventuell durch eine besondere Befestigung des Panzels würden die Mittel für die Marinevermehrung aufzubringen sein, hierin allerdings zweifelhaft. Man wird wohl, wie jetzt verstanden, an eine progressiv limitierte Flotte für Ostasien und Westasien denken, welche bei der übergeordneten Flottenmacht aller jenseitigen besten Vortheile für sich im Verhältnis genügt. Einmal, wie die Regierung von diesen oder ähnlichen Plänen bei Centralen noch nicht in Kenntnis gesetzt worden. Was er nicht nur die englische, sondern auch die Herr v. Bülow von den Bülen unterer Aktion in China gegeben hat; Ehre für unser vortreffliches Reich und Gemüth, daß, daß Verhandlungen unter Staatsangehörigen und Beziehungen anderer Handelsinteressen nicht wiederholen. Handeln die Dinge, daß wir nicht zu spät kommen, wenn die künftige Welt einmal geschlossen wird.

— (Ueber den Verkehr im Kaiser Wilhelmkanal) liegen folgende Mittheilungen vor: Im Monat November d. J. haben 1791 Schiffe (gegen 1891 Schiffe im November 1896) mit einem Gesamttonnage von 226,236 Register-Tonnen (1896: 226,236 Register-Tonnen) den Kanal benutzt und nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Kurengung zu bringenden Eilbootsgebühre, an Gebühren 124,102 Mk. (1896: 128,060 Mk.) entrichtet.

(Anlaßlich des Besuchs der deutschen Reichsregierung gegen Frankreich) ist der Hof aus New-York ein Dreihundert zugewand, und welchen das genannte Blatt zur Charakterisierung der Stimmung in Amerika einige Stellen mittheilt. Es heißt in dem Briefe: „Die Vereinigten Staaten werden keinen Ausbruch dulden, daß Deutschland sich in die Angelegenheiten Frankreichs einmischt oder einbringt, aber irgend eine Verständigung von Paris oder einer anderen internationalen Republik verlangt. Wenn Deutschland es mag, zu verziehen, bei dem eine ungedrehte Forderung durchzuführen, was es dies beizubehalten, und die Amerikaner werden dann vor ganz Europa ein solches Beispiel halten, daß die Deutschen von der amerikanischen Seite, die aus den besten und tapfersten Soldaten der Welt zusammengesetzt ist, in's Meer getrieben werden.“ Es folgen hierauf Angriffe auf die Nützlichkeit unserer Wehren, was die „Post“ bemerkt, daß man sich der Falschheit nicht ohne Weiteres verschließen darf, daß für Deutschland die Sympathien in Amerika nicht sonderlich groß sind.

(Die preussischen Polen) sind mit der Stellungsnahme ihrer Reichsorganisation zum Stützpunkte — wie sie Dr. v. Zaborski präzisirt — unzufrieden. Die alte Klage zwischen der „Post“ und „Volk“ hätte doch nicht wieder aufzuheben, und nur der Geschichtsschreiber indestenere

eine Waise, welche es noch beschaffen, gerinnern konnte! Das Majorat ist und bleibt für sie das Heiligthum an den Schwingen ihrer Liebe, welches den höchsten Aufschwung nicht gestatten will.

„Sie hat mir Werth auf Geld und Gut gelegt; ihr zartliebender Sinn erachtet den Reichthum als Freund wahrer Liebe. Wie soll diese beschaffen, wie soll sie sich in ihrer ganzen Größe und Stärke zeigen, wenn sie es nicht durch Aelternthum beweisen kann!“ —

„Ach, daß Wulff-Dietrich der ärmste Mann unter der Sonne wäre! doch er doch der tüchtigste und mittelste Aelternthum geliebten wäre, auf daß sie ihm zeigen könnte, wie sehr sie ihn liebt! O glückselige Margareta!“ wie die ihrem Jung' Werner Jagen konnte: „Er ist nur ein Trompeter, und doch bin ich ihm gut!“

„Ja, dadurch allein ist er zum glückseligsten Mann im römischen Reich geworden, durch die Ueberzeugung: Sie liebt Dich um Deiner selbst willen!“

„Wie gern würde sie eine solche Glückseligkeit auch Wulff-Dietrich bereiten! aber die unerbittlichen Schicksalsmächte haben es anders beschloffen.“

„An sich selber und ihren Stolz denkt sie nicht mehr.“ —

„Franzosen schliche Worte haben einen wunderbar tiefen Eindruck auf sie gemacht! — was ist ihr armenliches Gesicht gegen das älteste Geschlecht des Landes, dessen Traditionen zu ehrenwürdig und heilig sind, um an einer Mädchenlaune zu Grunde gehen zu dürfen!“

Doch es ihr fern gelegen, aus dem Glückszustand, welcher ihr die letzten Jahre befehlen, Kapital zu schlagen und die Grafenkrone für sich daraus zu schmücken, das wußte Wulff-Dietrich! Sie vergiebt sich nichts mehr, und schädigt ihre Niemand nicht, wenn sie nun, wie die Erzlerin der Grafen Weiden einig noch von ihr abhängt, die Hand zur Eheschließung bietet.

Sie muß es thun, denn Wulff-Dietrich kann als Ehrenmann nicht wieder um sie werben, so lange er der Majorats-

## Der Majoratsherr.

Roman von Max v. Gieseler. (Herausgegeben von Max v. Gieseler.)

Wie ein Mauth, ein Taumel erfahste es die Väter der Stadt, und dennoch dachten sie etwas beschiffen an das Wiedersehen mit dem, welcher alles Unheil über sie gebracht, an den Majoratsherrn! — Und die weil die thätigen Hausfrauen die besten Vatermörder und Blüthenhändler für das große Ereigniß rühten und die Menge hüthlich eine Wiederholung des ehemaligen unglücklichen Feuerwerks verlangte, ward auch auf Wiederholte der seltsame Tag vorberichtet.

Wasum in Mordlingen sah zwar recht niedergeschlagen in ihrem Zimmer und stützte den Kopf sorgenschwer in die Wand.

Oertl hatte ihr verächtlich, es sei absolut unmöglich, Französin eine Liebeserklärung zu machen, sie ließe es absolut nicht dazu kommen und seit vorgestern habe er sie überhaupt nicht mehr allein zu sprechen bekommen! Dies sich doch recht bedenklich „abgewinkt“, und er fänne sich unmöglich blamieren und sich gewaltfam einen Korb holen! —

„Nun, das konnte und sollte er nicht, dazu waren sie beide zu stolz; aber es war doch recht schwer, von allen sieben Jünglingsfrauen Abschied zu nehmen!“

Sie schienen merklich ruhig und gefaßt. Ein beinahe strahlendes Lächeln verleierte ihr reizendes Antlitz, und dennoch fühlte sie sich nicht aus, ob sie Französin Herz erspart habe oder nicht. — Oertl legte ihre Hand auf seinen Arm und zog sie auf den Balkon.

„Sie!“ flüsterte er: „Du hast gestern so lange und so ernsthaft mit Französin gesprochen, — war ich vielleicht der Gegenstand Eurer Unterhaltung?“

„Das junge Mädchen nickte ihm mit leuchtenden Augen zu: „Du wirst liegen! Sie liebt Wulff-Dietrich nicht, und that einen heiligen Eid, daß sie ihn niemals heirathen werde!“

Damit ist doch noch nicht gesagt, daß sie mich liebt und





Am Montag den 27. ds. Mts. eröffne ich einen

# Inventur-Ausverkauf

um vor Beginn der Inventur und vor Eintreffen der neuen Frühjahrsstoffe mit den grossen Beständen meines Waarenlagers möglichst zu räumen.

Zum Ausverkauf gelangt ein grosser Theil einfarbiger und gemusterter wollener **Kleiderstoffe**, farbige, schwarze, glatte und gemusterte **Seidenstoffe**, Sommer- u. Winter-Costumes, darunter elegante Modelle, **Costum-Röcke**, **Morgenröcke**, **Blousen** etc. etc.

Die Preise für diese Artikel habe ich derartig niedrig gestellt, dass sich für Jedermann die günstigste Gelegenheit bietet, Waaren bedeutend unter Werth zu erwerben. Die Güte der von mir geführten Stoffe und die mit grosser Sorgfalt meist in eigenen Arbeitsräumen gefertigten Costumes lassen erwarten, dass jede Dame auch am Kauf ausserordentlich befriedigt wird.

Reste und einzelne Roben in Wolle, Seide auffallend billig.

## C. A. Boegelsack

Gr. Steinstr. 86.

Ecke Neunhäuser.

Specialhaus für Damenkleiderstoffe und Costumes.

Als sichere **Capitalsanlage** empfehlen wir die **Pfandbriefe** der

<b>Deutschen Hypotheken-Bank,</b>	<b>Preussischen Hypotheken-Actien-Bank,</b>
<b>Reiniger Hypotheken-Bank,</b>	<b>Preussischen Pfandbrief-Bank,</b>
<b>Hypotheken-Bank in Hamburg,</b>	<b>Preussischen Bodencredit-Bank,</b>
<b>Pommerschen Hypotheken-Bank,</b>	<b>Preussischen Central-Bodencredit-Bank</b>

und halten dieselben stets in grösseren Posten vorräthig.

— Sämmtliche Januar-Coupons lösen wir schon jetzt ein. —

**Friedmann & Co., Bank- und Wechsel-Geschäft,**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 38, gegenüber dem „Rothen Ross“.

Vom 3. Januar 1898 ab befindet sich mein Geschäft  
**Gr. Steinstr. 76, I. Etg.**

**F. J. Schulz, Albert Vierow,**  
Inhaber:  
Tuchhandlung  
mit Aufertigung seiner Herrengarderobe  
nach Maass.

Beständiges Lager sicherer  
**Werth-Papiere,**  
3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5% Zinsen bringend, bei  
**Woldemar Thoss, Bankgeschäft,**  
Halle a. S., Schulstr. 7, 1 Treppe.

### Friedrich Ehrenberg, Halle a. S.

(Ehrenberg's Weinhaus, Mittelstrasse 15)

empfiehlt die sehr beliebten „Sekte“ der Kellerei

### Ewald & Co., Rüdeshelm a. Rhein

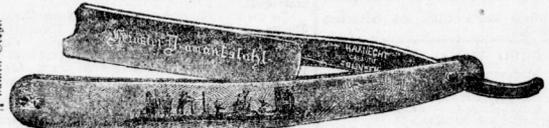
bei Abnahme von 12 Flaschen an zu nachstehenden

Engros-Preisen frei Haus resp. Bahn.

„Exquisit“ (Champagner),	per 1/4 Flasche	Mark 5.00,
„Gold“	„	3.75,
„Weiss“ (Kaiser-Sekt)	„	3.25,
„1893er Mosel-Sekt“	„	2.75,

halbe Flaschen 40 Pfg. per 1/2 höher.

Direkt aus der Fabrik  
kauft man bekanntlich am besten und billigsten.



Vorkühendes Rasirmesser nach Zeichnung Nr. 2, von hochgeschliffen, aus bestem engl. Stahl geschmiedet. Sehr leicht, bequem mit Messflügelentz. incl. Schabe, beidseitig für per Rasirer, aber durch Einföhrung dieser Rasirer, mit der Verfertigung, dasselbe 8 Tage nach Empfang franco zu retourniren oder bei Betrag von 2.10 Mk. dafür einzulösen. Von über 100 Geschäften, Messerschmieden etc. wurden von mir fabricirte Rasirmesser verkauft und deren Güte lobend anerkannt. Vielemalern nehme in Zahlung. Unirirte Preisliste gratis und franco.

### H. A. Knecht, Rasirmesserfabrikant, Solingen.

**Hygienischer Schutz.** Kein Gummi.

Zanfende von Anerkennungs schreiben von Kerkten u. H. liegen zur Einsicht aus.

1/2 Schachtel (12 Stück) . . .	2.00 Mk.	} Porto
1/4 Schachtel (3,50 Stück) . . .	1.50 Mk.	
1/2 Schachtel . . .	1.10 Mk.	

S. Schweitzer, Berlin O., Seitzmarktstrasse 69/70.

Jede Schachtel muss nebenstehende Schutzmarke tragen.

Zu haben in Apotheken, Droguerien u. besseren Reiseengeschäften.

Zu Halle: **Haber-Apothek.** Zu Gera: **Sulapothek.**

### Der verwöhnteste

Feinschmecker wird befriedigt durch den Genuss von meinem **edsten alten Kornbrandwein, so schön wie Cognac.**

Die 1/2 Flasche ca. 1 Mk. fort. incl. Mt. 1.30

1/4 „ „ „ „ „ 1.00

Hoflieferant

### A. Dannenberg, Herrstr. 7.

### Weihnachts-Ausverkauf

sämmtlicher Wollwaaren als:  
Büschel, Strickjacken, woll. Schlafbeden, Gardinenhänden, Hosen etc.

Schweißwolle, nicht einkaufend.

Neuhatten in Schlüssen, Feld. Gehen u. f. w.

### Th. Franz, Gr. Märkerstrasse.

Halle a. S.,  
welche mit Sämer-  
schokoladen gepulvert  
sind, wird gegen Ein-  
führung von 50 Pfg.  
in Weismarfen an einfaches, höher wirthen-  
des Mittel empfohlen durch **Stille Sieders-  
dorf bei Landsberg, Bez. Halle.**

Friedrich Hooch.

### F. C. Siebert,

Leipzigerstr. 9,  
gegenüber der Reichskirche.

### Handschuh-Fabrik

— gegr. 1858. —  
**Handschuhe, Cravatten**  
in reichhaltigster Auswahl.

**David's Kakao & Schokoladen**  
sind unüberroffen.

### Erste Handelslehraustalt zu Halle,

R. Gollasch, Landwehrstr. 7.

Diese älteste Privat-Hochschule des biesigen Plazes empfiehlt sich allen, die eine gelegene faunim. Hochbildung suchen. Lehrfächer: Buchführung, faunim. Rechnen, Schönschreiben, Französisch u. Einzel-Unterricht. Prospect franco